

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 44

Artikel: Nietzsche, der freundliche Kurgast
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

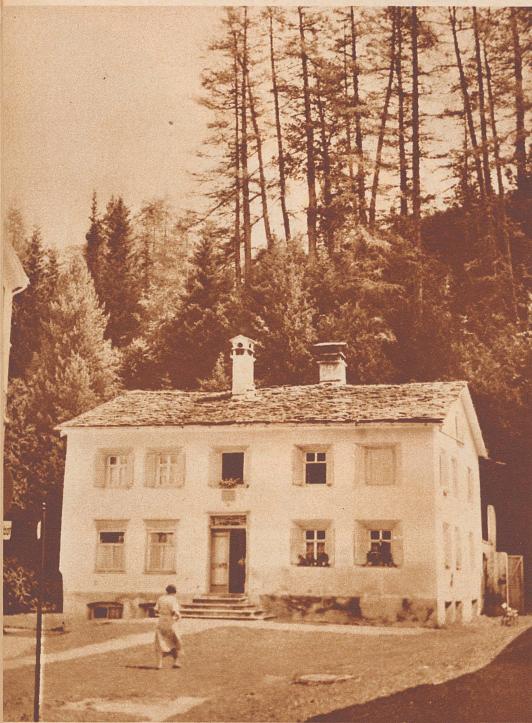
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nietzsche, der freundliche Kurgast

PHOTOS VON HANS STAUB



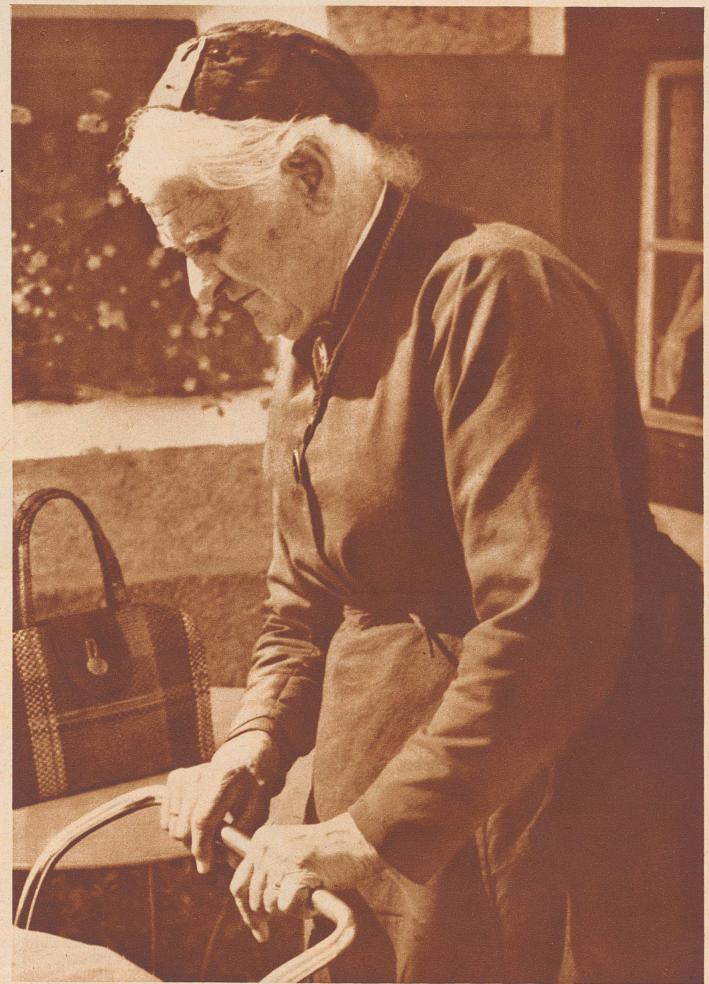
Das Oberengadin als «meine rechte Heimat und Brutstätte» zu preisen, wurde Nietzsche nie müde. Von 1881–1888 hat er die Sommer in Sils-Maria und meist in einem bescheidenen Zimmer im ersten Stock dieses, Durisch gehörigen Hauses verbracht. Gelegentlich war ihm der Raum zu wenig still und hoch und einsam, und seufzend bekannte er einem Freunde: «Ich möchte Geld genug haben, um hier eine Art ideale Hundehütte zu bauen: ich meine, ein Holzhaus mit zwei Räumen; und zwar auf einer Halbinsel, die in den Silsersee hineingreift und auf der einst ein römisches Kastell gestanden hat. Es ist mir nämlich auf die Dauer unmöglich, in diesen Bauernhäusern zu wohnen, wie ich bisher getan habe; die Zimmer sind niedrig und gedrückt und immer gibt es mancherlei Unruhe. Sonst sind mir die Einwohner von Sils-Maria sehr gewogen; und ich schätze sie. Im Hotel «Edelweiß», einem ganz vorzüglichen Gasthofe, esse ich: allein natürlich, und zu einem Preis, der nicht gänzlich im Mißverhältnis zu meinen kleinen Mitteln steht.»

Bauernhäuser zu wohnen, wie ich bisher getan habe; die Zimmer sind niedrig und gedrückt und immer gibt es mancherlei Unruhe. Sonst sind mir die Einwohner von Sils-Maria sehr gewogen; und ich schätze sie. Im Hotel «Edelweiß», einem ganz vorzüglichen Gasthofe, esse ich: allein natürlich, und zu einem Preis, der nicht gänzlich im Mißverhältnis zu meinen kleinen Mitteln steht.»

La maison du confesseur Durisch à Sils-Maria où Nietzsche passa plusieurs étés. Le philosophe avait chargé son hôte de détruire les notes et brouillons qu'il rapportait de ses promenades, mais le confesseur loin d'tempter, les conserva. Il devait, par la suite, les offrir aux Archives du Musée de Weimar.

Vous qui l'avez connu!

Malade, traqué, méconnu en Allemagne, Frédéric Nietzsche venait chaque été de 1881–1888 chercher le repos à Sils-Maria. Ceux qui à l'époque furent ses amis, Caviezel, le maître d'école, Durisch, le confesseur et le pasteur de Silvaplana, sont morts. Mais en ce village demeurent encore quelques vieux, qui connaissent le philosophe.



Frau Fümm

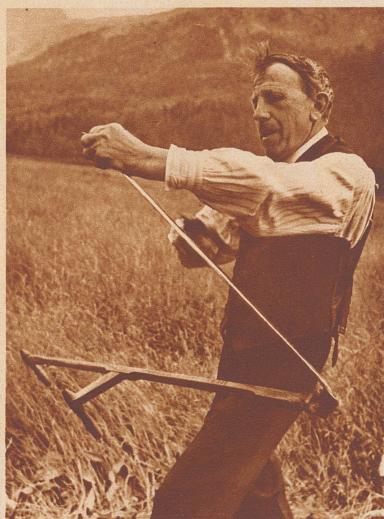
«In den Achzigerjahren — wann, weiß ich nicht mehr genau — waren drei Damen aus Genf, eine Frau Chointron mit ihren beiden Töchtern, bei uns im Fextal zu Gast. Wegen der Genferinnen, mit denen Nietzsche befreundet war, kam er einen Sommer lang zweimal wöchentlich zu uns hinauf, um frische Milch zu trinken. Viel gesprochen hat der freundliche Kurgast nie, nur so vom Wetter und den Blumen, und in späteren Jahren wurde er noch eisibiger. Mit uns redete er schwyzerdütsch. Aber zuletzt suchte er immer mehr die Einsamkeit. Dem merkwürdigen Mann mit den buschigen Augenbrauen brachte man große Achtung entgegen. Und später Mitteid; denn er war ein armer, kranker Mann geworden, der nicht mehr so recht im Kopfe war. Immer litt er unter Kopfschmerzen. Dann ging er ohne Hut und legte große, nasse Blätter auf Stirn und Haar. Bleib wie angewurzelt lange am gleichen Fleck stehen und starre regungslos in den Himmel. Und wenn er dann beim Gehen Arme und Beine seltsam schlankerte, lachte alles über den Armen. Später wollten sie ihn dann auf Chasté ein Denkmal errichten, und das hätte 2000 Franken gekostet — so viel Geld für eine Statue, das wäre doch dummm gewesen. Aber eben: erst wenn man tot ist, wird man berühmt.»

Madame Fümm: «Vous m'en demandez trop! Je ne sais plus en quelle année vinrent ici trois dames de Genève, Madame Chointron et ses deux jeunes filles. Nietzsche les connaît et montait deux fois par semaine leur rendre visite et boire du lait. Comme il souffrait de maux de tête, on lui faisait des compresses avec des feuilles mouillées. Drôle d'homme, il avait des sourcils épais comme des moustaches. Après sa mort on a voulu lui faire une statue mais 2000 francs c'est 2000 francs, pas vrai!»



Friedrich Nietzsche in Sils. — Frédéric Nietzsche à Sils (Engadine).

Zeichnung von Alastair



Gabriel

«Viel sagen über ihn kann ich nicht. Wir waren ja noch Buben von acht, neun Jahren, als er da war. Und uns Buben hat er nicht begrüßt. Ueberhaupt hat er sich nicht viel mit den Leuten abgegeben. Einzig etwa mit dem Lehrer Caviezel, aber sonst war er immer allein und grübelte. Man hat ihn wohl respektiert, aber erst nach seinem Tode ist es ausgekommen, was er für ein berühmter, gescheiter Mann war.»

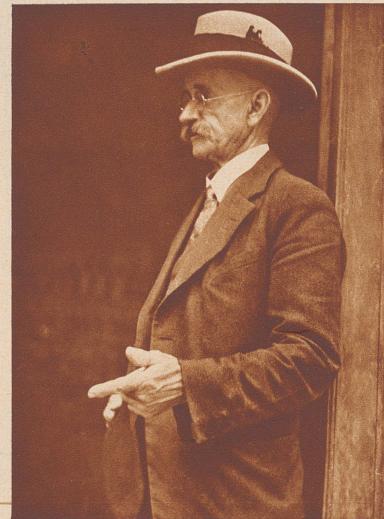
Gabriel: «Un gosse de neuf ans que j'étais quand il est venu, alors naturellement y faisait pas attention. De temps à autre, il parlait avec le maître d'école. On le respectait bien, mais c'est seulement après sa mort qu'on a su que c'était un homme célèbre.»



Florian Cadisch

«Natürlich. Den Professor kannte ich wohl, wir wußten auch, daß er dichtete und schrieb. Aber was hätte ich schon mit ihm reden sollen? Ich hab nie mit ihm gesprochen. Wir mußten eben heuen und hatten keine Zeit, uns um ihn zu kümmern. So ein ganz Großer war er, mit einem Schlapphut und so einem Bart (!). Und mehr weiß ich nicht.»

Florian Cadisch: «Si on connaissait le professeur, bien sûr! Seullement on lui a seulement jamais parlé. C'était comme ça un plutôt grand avec un chapeau à grandes ailes et une drôle de barbe.»



Zuan

«Eigentlich verkehrte Nietzsche in Sils nur mit meinem Vater und dem Lehrer, sonst lebte er ganz für sich. Stundenlange Spaziergänge machte er täglich, meistens hinaus nach Chasté. Dort am großen Stein, den man heute Nietzschestein nennt, saß er und sah vor sich hin. Und wir Kinder machten uns dann über ihn lustig, neckten ihn, zupften seinen roten Sonnenschirm, probierten, ihm Steine in seine Tasche zu stecken, ohne daß er's merkte. Denn der Mann mit dem Riesenschauz achtete ja nicht, was um ihn herum vor sich ging. Wir nannten ihn nur „il narr“.

Zuan: A Sils, Nietzsche n'était en relations suivies qu'avec mon père et avec Caviezel, le maître d'école. Le plus souvent il se promenait seul, en général vers Chasté. Nous, enfants, nous nous moquions de lui, tirions son parasol ronge ou tentions de remplir ses poches de cailloux sans qu'il le remarque. Mais il n'y faisait pas attention. «Il narr» (Le fou) qu'on l'appelait.